

Pfarrerin Monika Renninger  
 Gottesdienst Hospitalkirche am 13. Februar 2006, Septuagesimae  
 Predigttext: Jer.9,22-23

Eine Nachricht aus dem Medienzentrum der Olympischen Winterspiele in China aus der Kategorie Vermischtes: "Die meisten Journalistinnen und Journalisten dürften sich darin einig sein, dass für ihre Arbeit diese Spiele die schlimmsten aller Zeiten sind. Aber das bedeutet ja nicht, dass man kein Souvenir mit nach Hause nehmen möchte. Also ist die Schlange vor dem Laden mit dem olympischen Merchandising im Obergeschoss des gigantischen Kongresspressezentrums so lang, dass die Ware rationiert werden muss. Für Plüschtiere, Schneekugeln, Schlüsselanhänger, Dekokissen gilt: nur noch ein Exemplar pro Nase, so steht es auf einem Schild am Eingang. Und der Satz: 'Vielen Dank für Ihr Verständnis und die Anbetung unserer Lizenzprodukte'." (ZEIT-Korrespondent Christof Siemens aus Peking)

Die Anbetung unserer Lizenzprodukte? Nicht nur in China. Die neuesten technischen Geräte. Die großen Autos. Der durchkomponierte Urlaub. Die Wohnungsausstattung im aktuellen Design. Der Ruhm, den die ungewöhnlichsten Sportarten mit sich bringen. Das – natürlich bestens in Schuss gehaltene - eigene Immunsystem. Alles Premium-Klasse. Lizenzprodukte.

Der lakonische Sinnspruch aus dem Propheten Jeremia stellt dem Selbstruhm des eigenen Könnens und Wissens, der eigenen Kraft und Stärke, der selbst erworbenen Güter ein anderes Dreigespann gegenüber:

(Jer. 9,22-23)

So spricht der Herr:

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,  
 ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke,  
 ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern:

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen,  
 dass er klug sei und mich kenne,  
 dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit,  
 Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.

Denn solches gefällt mir

Spricht der Herr.

Der Sinnspruch beginnt und schließt mit dem Satz: „So spricht der Herr!“ Prophetensprache, die einen Gottesspruch ankündigt. Dieser hat seine Wirkung bis in die Zeit der neutestamentlichen Briefe entfaltet. Gleich zweimal wird er von Paulus zitiert, um einen Gedankengang zu bekräftigen und abzuschließen: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1.Kor.1,31; 2.Kor.10,17).

I

In der jüdischen, christlichen und muslimischen Gottesvorstellung steckt darin das Bekenntnis zu dem einen und einzigen Gott. Wir glauben an den Gott des Himmels und der Erden – die Christen fügen hinzu: den Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat. Zugleich sagt man damit: Wir glauben nicht an Götterfiguren, die sich Menschen ersonnen haben.

In den nicht-monotheistischen Religionen gab und gibt es reichlich viele Göttergestalten. Ganze Götterfamilien beherrschten in der griechischen und römischen Antike in der Phantasie der Menschen den Himmel. Die Götter halfen oder strafte, sie stritten sich oder waren in Intrigen und Kriege untereinander verwickelt, sie hatten Lieblinge unter den

Menschen, aber auch solche, die in ihren Augen keine Gnade fanden. Ganz wie im menschlichen Miteinander ging es unter ihnen zu. Im Götterhimmel herrschten sie über das Glück und über die Angst der Menschen.

Dagegen Gott die Ehre geben, das war und ist der Auftrag derer, die sich zum Gott Israels und Vater Jesu Christi bekennen. Damals. Heute. Für uns hier im christlich geprägten Europa ist das nicht so schwer. Oder doch?

Gott allein zu rühmen und sich zum Glauben und zur Nachfolge Jesu bekennen, das ist schwer, wenn man das trotz der Schuld, des Versagens, der Fehlentwicklungen in der eigenen Kirche tun muss. Trotzdem zu sagen: Wir gehören dazu. Das haben Frauen und Männer in der katholischen Kirche kürzlich mutig getan, als sie sich als queere Menschen in der katholischen Kirche in die weite Öffentlichkeit hinein gezeigt haben. ("Queer" ist ein Oberbegriff für Menschen, deren sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität nicht heterosexuellen Vorstellungen entspricht. Bislang lehnt die katholische Kirche jede praktizierte Sexualität jenseits der Heterosexualität als Übel ab.) Wer sich so versteht und so lebt, und wer - in der Gemeindearbeit, im Kindergarten oder Altersheim - die katholische Kirche als Arbeitgeber hat, muss mit der Kündigung rechnen. Auch in der evangelischen Kirche hat sich erst durch mutige Menschen, die sich zu ihrer Person und zu ihrem Glauben bekennen, langsam etwas verändert. Die Reaktion der Kirchenleitung: Bischof Reinhardt Marx will in der Münchner Paulskirche am 13. März einen Queer-Gottesdienst mitfeiern. Es ist ein Jubiläum. Denn seit zwanzig Jahren feiern dort queere Menschen und ihre Freunde und Freundinnen einmal im Monat einen römisch-katholischen Gottesdienst. Zum Jubiläum kommt nun erstmals ein Erzbischof. Und es gibt, im Beisein des Kardinals, einen Empfang. (Deutsche Welle, Nachricht vom 02.02.22)

## II

„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern:  
Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.“

Weisheit – Stärke – Reichtum. Die drei Begriffe schreiten mit großen Schritten den Horizont unserer Möglichkeiten und Begabungen ab. Vielleicht würde man heute eher sagen: Bildung und Wissenschaft – Körperliche und geistige Leistungsfähigkeit – materielle Güter und Möglichkeiten.

Darin haben wir Menschen und vielleicht auch wir persönlich vieles erreicht, worauf wir mit Zufriedenheit und auch mit Stolz schauen können. Aber können wir unser Leben darauf aufbauen?

## III „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit.“

Wir sagen oft genug: Wer gut ausgebildet ist und wer viel weiß, hat die besten Voraussetzungen, es in unserer Gesellschaft zu etwas zu bringen. Deshalb transportieren Entwicklungsgesellschaften und Diakonische Projekte genau dieses in die Länder, in denen Menschen in Armut und in Abhängigkeit von Hilfe von außen leben. Es ist keine Frage, dass wir das brauchen, und dass wir uns daran freuen können und sollen, wenn wir uns Wissen und Bildung so gut uns möglich angeeignet haben. Aber steht und fällt unser Leben und die Wertschätzung unserer Person damit?

Ich habe vom Mann einer an Demenz erkrankten Frau erzählt bekommen: So klug und schlagfertig und scharfsinnig ist meine Frau nicht mehr, wie ich sie von früher kenne. Aber ich kenne sie und weiß, was sie sagen würde, wenn sie noch könnte und muss dann

manchmal schmunzeln. Liebevoll und in großer Treue begleitet er seine Frau weiter, die inzwischen behütet in einem Pflegeheim lebt.

Unsere Weisheit stößt an Grenzen: In Forschungslaboren wird mit ausgeklügelten Versuchen und ständig wachsender Kenntnis über die winzigsten biologischen Vorgänge und technischen Zusammenhänge eine Fülle von Möglichkeiten entwickelt, wie man in die Grundsubstanzen menschlichen Lebens eingreifen kann. Gott sei Dank wissen wir so viel. Impfstoffe werden entwickelt, Medikamente für Krebstherapien und vieles mehr. Aber wir erweitern auch das Wissen darüber, wie man Waffen und biologische Kampfstoffe herstellt, wie man Kommunikationswege erzeugt, die mit Wellen, Sonden und Satelliten die Welt überziehen und über die man Informationen streuen und manipulieren kann.

Wir wissen viel und werden immer mehr wissen. Aber wer sorgt dafür, dass das alles weise und zum Wohl der Menschen eingesetzt wird?

IV „Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke.“

Wer wünscht sich und anderen nicht Stärke und Kraft, das Leben und seine Herausforderungen zu bewältigen? Unser Alltag verlangt ein hohes Maß an geistiger und körperlicher Leistungsfähigkeit. Wir müssen fit bleiben, sagen wir manchmal. Und deshalb trainieren vernünftige Menschen ihre Leistungskraft, machen Sport, leben gesund, achten auf ein ausgewogenes Essen, pflegen sich. Wer nachlässig mit seinem Körper umgeht ist nicht nur kurzfristig, sondern vernachlässigt eine Gottesgabe, das Wunderwerk unseres Körpers mit all seinen Fähigkeiten und seiner Schönheit.

Wenn das „Fit-Bleiben-Müssen“ jedoch mit verbissenem Eifer betrieben und der Körper zu einer Ikone hochstilisiert wird, dann wird das alles fragwürdig. Auf der einen Seite feiert sich der schöne und leistungsfähige Körper immer schon in Modells und Moden. Oder im Sportler und der Sportlerin, die sich zur Höchst-Leistungsform zwingen, auch nach Verletzungen und Rückschlägen. Von wie vielen Sportlerinnen und Sportlern liest man gerade, die trotz großer gesundheitlicher Einbrüche im Wettkampf stehen. Auf der anderen Seite alarmieren Beobachtungen in der Sozialarbeit, die gesundheitsschädliche Entwicklungen bei Kindern prognostizieren, verursacht durch falsche Ernährung und mangelnde Bewegung. Das hat sich in den Lockdown-Phasen und Schulschließungen während der Coronapandemie verstärkt. Auf der einen Seite also der Körperkult und Höchstleistungen, auf der anderen Seite der Fall für die Sozialarbeit.

Ganz gewiss ist körperliche und geistige Leistungsfähigkeit ein hohes Gut, das wir wertschätzen sollen. Aber unsere Selbstachtung und die Achtung anderer darauf aufbauen? Dann sollte man nicht krank und auch nicht älter werden. Denn was gilt man dann noch bei sich selbst und bei anderen, wenn nur oder fast nur das zählt?

V. „Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.“

Mit dem Satz rennt man bei mir und bei Anderen offene Türen ein, klar. Wer mag schon protzig zur Schau gestelltes Eigentum? Schmuck, Auto, Häuser, Yachten und was man sonst noch so hat. Wer solchen Selbstruhm betreibt – nun ja.

Aber so einfach will ich es mir nicht machen. Materielle Güter und Ressourcen sind nicht nur persönliche Gewinne, und der Umgang damit muss nicht ein neureiches Gehabe und Selbstruhm sein, sondern kann auch einfach achtlos sein, so in der Art: Macht nichts, dann kaufe ich mir was Neues. Oder: Es ist genug davon da.

Aber das stimmt nicht. Was ist mit dem Reichtum von Ressourcen, die wir zur Verfügung haben und andere nicht? Wasser zum Beispiel. Der achtlose, selbstverständliche Umgang damit ist Teil unseres Lebens. Ich mache mir jedenfalls nicht viele Gedanken darüber.

Natürlich versuche ich schonend und sparend damit umzugehen, verbrauche es in der Regel nicht unnötig. Aber gehört zu einem bewussten, dankbaren, nicht protzigen Umgang damit nicht mehr?

Wenn wir einfach immer weiter aus dem Vollen schöpfen, weil wir es ja haben – wie soll es dann mit uns und der Welt weiter gehen?

VI.

Unsere Weisheit – Stärke – Reichtum sind nicht das, worauf wir unser Leben bauen können. Vielmehr: „Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt.“ - Barmherzigkeit. Recht. Gerechtigkeit: Diese Trias stellt der Prophet Jeremia dagegen.

Wo eine Gesellschaft Barmherzigkeit und Nächstenliebe und Solidarität in den Mittelpunkt stellt; wo sie für das Recht auf Rechte sorgt unabhängig von der Stärke, der Durchsetzungskraft, der Bildung der Person; wo sie materielle Ungerechtigkeit auszugleichen versucht: Da behält sie die im Blick, die über weniger Weisheit, Stärke und Reichtum verfügen.

Solidarität, Recht, Gerechtigkeit: Diese Grundwerte gehören zum Sozialstaat und zur Demokratie. Wir alle brauchen sie. Als Christen sagen wir: Wir nehmen unsere Inspiration, unsere Kraft und unser Engagement aus der Überzeugung: Wenn wir uns mit dafür einsetzen, gehen wir in den Fußspuren Jesu, der uns Gott zeigt und Barmherzigkeit lebt und für Recht und Gerechtigkeit einsteht.

Wo wir Gott die Ehre geben, bekommen Weisheit, Stärke und Reichtum den richtigen Ort zugewiesen. Sie sind Gaben und Möglichkeiten, die uns geschenkt sind für unser Leben. Einem Leben, in dem wir uns von Gott selbst, seiner Güte und Barmherzigkeit und seinem Recht und Gerechtigkeit leiten lassen.

Diese Orientierung zeigt sich in großen Entscheidungen. Aber auch in der Aufmerksamkeit für die kleinen Momente. Zum Beispiel in einem wie diesem, von dem ein anderer Journalist in Peking erzählt: Davon, wie dem Machtgestus der Kontrolle wie beiläufig ein Gegensignal gegenübersteht.

“Neulich war ich noch recht spät im Pekinger Medienzentrum. Es war fast niemand mehr da, doch beim Rausgehen zur Bushaltestelle kam ich wieder an der Gute-Nacht-Frau vorbei. Ich nenne sie so, denn ich glaube, sie hat während dieser Spiele nur eine Aufgabe: Allen eine gute Nacht zu wünschen. Sie sitzt auf einem Stuhl in einem kleinen weißen Zelt, durch das alle müssen, wenn sie gehen wollen. An manchen Tagen notiert sie etwas auf einem kleinen weißen Zettel. Vielleicht doch geheime Notizen? Oder nur ein Kreuzworträtsel? Keine Ahnung, aber ich frage mich, auf wie viele Gute-Nachts sie wohl am Ende dieser Spiele kommt. Ich werde sie mal fragen.“ (ZEIT Korrespondent Nico Horn aus Peking)

Amen.

**Fürbittengebet**

Gott voll Barmherzigkeit,  
Du beschenkst uns mit Wissen und Verstand,  
mit Kraft und Können, mit Gütern und Gaben.  
Wir bitten Dich:  
Hilf uns, uns und Anderen zum Wohl damit umzugehen.

Wir bitten Dich für unser Tun:  
Bewahre uns vor Unbesonnenheit und kurzsichtigen Entscheidungen,  
wenn unser Handeln und konkrete Taten gefordert sind.  
Hilf uns entdecken, worin unsere Stärken liegen  
und bring uns zurecht, wo wir meinen, wir müssten unsere Schwächen überspielen.

Wir bitten dich für unser Reden:  
Hilf uns zu dem zu stehen, was uns trägt.  
Beschenke uns mit der Gabe, die richtigen Worte im richtigen Moment zu finden.  
Mach uns hellhörig für das, was gesagt wird, und was unsere Antwort fordert.

Wir erleben an uns und an Anderen das Auf und Ab,  
das Verzagen und das Zuversichtlich-Sein in diesen Zeiten.  
Beschenke uns mit Verstand und Verständnis,  
mit der Gabe, uns einzufühlen und dem Mut, klar zu bleiben,  
damit wir in Solidarität, in Recht und Gerechtigkeit  
miteinander leben können an den Orten, an denen wir leben.

Beschütze uns vor Kleingeisterei und neidischen Blicken,  
und bewahre uns davor aufzurechnen,  
was Anderen besser gelingt und wovon Andere mehr haben.  
Hilf uns entdecken, was wir können,  
und hilf uns erkennen, was nicht.

Wir bitten Dich für alle, die in Angst vor Krieg und Gewalt sind,  
in der Ukraine, in Belarus und überall auf der Welt.  
Mach die stark, die für den Frieden eintreten,  
Gib ihnen die Weisheit und die richtigen Worte, den Krieg abzuwenden.

Wir bitten Dich für die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen,  
und die uns vor Augen und im Sinne sind, in der Nähe und in der Ferne.  
Beschütze sie und bewahre sie zum Guten.  
Amen.